

uns fester zusammenschweißte, so fest, daß es schwierig sein dürfte, heute noch an unserm Bau einen Spalt zu entdecken, wo es möglich wäre, den Keil des »divide et impera« anzusetzen. Verlag, Sortiment, Kommissionsbuchhandel, sie sind einer für alle und alle für einen eingetreten. Mit besondrer Genugtuung möchte ich dabei des Beschlusses des Vereins der Buchhändler Leipzigs vom 30. Dezember v. J. und des tapfern, einmütigen Ausstehens der Leipziger Sortimenter gedenken. Diesen erfreulichen Kundgebungen unverbrüchlichen Zusammenhaltens hat sich gestern ein bedeutungsvolles Ereignis ange reiht: die Verschmelzung der bisherigen vier Verlegervereine zu einem Deutschen Verlegerverein. Einiger, stärker als je steht der Börsenverein da. Daß er seine Kraft nicht mißbrauchen wird, dafür bürgt der Geist, der uns alle befeelt, der Geist der Kollegialität, der Geist der Gerechtigkeit. Wenn einige Kleinmütige oder Mißtrauische fürchteten, der Verlag könnte einseitig nach seinen Interessen Gesetze vorschreiben, so frage ich sie: wer hätte nachdrücklicher für Aufrechterhaltung und Schutz des Sortiments einstehen können, als die Verleger im vergangenen Jahre das durch ihre berufenen Vertreter getan haben? (Bravo!)

»Diese Solidarität soll auch in Zukunft unser Leitstern bleiben. Auch der kleinste Sortimenter, der in täglichem Ringen sich als treuer Mitarbeiter an der Ausbreitung guter Literatur erweist, soll sich darauf verlassen können, daß er als ein nützliches Glied unserer das Geistesleben des Volkes befruchtenden Organisation vom Börsenverein geschützt wird. Meine Herren, lassen Sie uns anstoßen auf unsere nie wankende Anhänglichkeit an unsern Beruf, auf das treue Zusammenwirken aller Mitglieder des Börsenvereins, auf unsere Einigkeit unter uns selber und, so hoffen wir, auf unsere Einigkeit mit der Wissenschaft. Hoch! hoch! hoch!«

Dies »Lob und Preis« auf die Einigkeit des deutschen Buchhandels entfachte eine begeisterte Stimmung unter den Festteilnehmern. Die mit großer Sachkenntnis ausgewählten Festweine, aus denen so mancher sich aus alter Freundschaft die gehaltvollen Marken des alten Kollegen und früheren regelmäßigen Mesßbesuchers Eduard Witter in Neustadt a./S. ausgewählt haben mag, hatten »mollige Schlurflust« erweckt und die Herzen entzündet zu heiterer Fröhlichkeit. Auch die gut zubereiteten Speisen des Wirts des Buchhändlerhauses hatten das Ihrige zur allgemeinen Befriedigung beigetragen. So war der großen Versammlung nach und nach die richtige Feststimmung aufgegangen und die folgende, mit witzigen Anspielungen durchzogene, gemütvolle Rede des Herrn Geheimen Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Georgi, des Ehrenmitglieds des Börsenvereins, fand wiederholt lebhaften Beifall, der dem Redner auch schon bei seinem Auftreten mit lautem Händeklatschen gezollt wurde.

Herr Geheimer Rat Dr. Georgi sprach:

»Meine hochgeehrten Herren, ich danke Ihnen herzlich für den freundlichen Willkommengruß, den Sie mir darbringen. Ich wollte Ihnen eben auch sagen, daß, wenn ich in Ihren Kreis trete, es mir ist, als ob ich in einen Kreis alter Freunde trete. (Bravo!)

»Ich sehe hier wieder so viele liebe Gesichter und kann sagen, daß ich sehr gern hierher komme und ganz besondern Wert darauf lege, diese mir lieb gewordene Erscheinung, das Kantatemahl, mir immer wieder vor die Augen treten zu lassen. In den Kreis solcher Freunde kommt man mit dem Wunsch, daß es diesen Freunden recht gut gehen möge, und da muß ich sagen, es hat aus den heutigen Reden, die wir bis jetzt gehört haben, eine gewisse Dämpfung der Freude doch immer herausge-

klungen, und da sucht dann der Freund, wie es begreiflich ist, ein Wort der Zuversicht und der Hoffnung für die Zukunft auszusprechen. Es ist das ja aus beredtem Munde bereits zu Ihnen gesagt worden, und ich beanspruche nicht mit dem, was ich Ihnen sage, etwas Neues zu sagen; aber vielleicht nehmen Sie es als ein Freundeswort doch noch hin. Meine Herren, bei den Differenzen, die hier zur Sprache gekommen sind und bei dem lebhaft geäußerten Wunsch, daß zwischen Wissenschaft und Buchhandel das alte trauliche Verhältnis wieder zustande kommen möge, kam mir eine Erinnerung, und zwar durch Ihre Tafelkarte. Auf dieser Tafelkarte sehen Sie eine schöne weibliche Gestalt, und daneben Ihr Symbol: die Eule. Die Eule ist bekanntlich aber auch der Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit. Sie haben mit den Vertretern der Wissenschaft diesen Vogel gemeinsam. (Große Heiterkeit.) Nun, meine Herren, fiel mir dabei ein Wort von Hegel ein, der sagt, daß der Vogel der Minerva erst ausfliegt in der Abenddämmerung. Das hat eine doppelte Bedeutung. Eigentlich die, daß die Minerva in ihrer Waffenrüstung und ihrem kriegerischen Wesen vielleicht doch manches Mal fehl geht, und daß erst dann, wenn man am Abend das überblicken kann, was am Tage geschehen ist, daß dann erst der Vogel der Weisheit ausfliegt. (Heiterkeit.) So wird vielleicht auch in diesen Streitigkeiten, nachdem manches vorübergegangen ist, und man zurückblicken kann auf das, was geschehen ist, nun die rechte Weisheit erst ausfliegen.

»Aber, meine Herren, ich glaube, die andere Bedeutung ist die, daß dann der Abendfriede kommt, der Friede, von dem Goethe gesagt hat: »Über allen Wipfeln ist Ruh«. Und so meine ich denn, auch für Sie wird wieder der Tag oder die Stunde kommen, wo es heißt: Über allen Wipfeln ist Ruh. Aber wenn ich so auf den Abend verweise, so wünsche ich doch andererseits, daß über Ihren Verein das schönste und hellste Tages- und Sonnenlicht, was wir hier zwar etwas abgedämpft sehen, sich fortwährend segnend und fruchtbringend ergießen möge. Ich wünsche dieses Sonnenlicht in mannigfacher Beziehung: ich wünsche dieses Sonnenlicht in den Beziehungen Ihres Vereins zu unserer Stadt Leipzig; ich wünsche dieses Sonnenlicht — halten Sie es nicht für unbescheiden — aber auch in meinen Beziehungen zu Ihrem Verein, und ich wünsche vor allen Dingen dieses Sonnenlicht zum Segen und zum Gedeihen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Und mit diesem Wunsch bringe ich mein Glas auf den Börsenverein der Deutschen Buchhändler: er lebe hoch! hoch! hoch!«

Zur diesjährigen Ostermesse feierte der schon erwähnte Kantatendichter Herr Otto Heidmüller aus Wismar ein kleines Jubiläum, denn es war bereits das zehnte Heft, das er in diesem Jahre von seinem »Feuchtfröhlichen Liederkrantz« den »mehrvergnügten Buchhändlern« widmete. Wie immer waren fast alle buchhändlerischen Ereignisse des verflossenen Jahres, denen nur irgendwie eine lustige Seite abgewonnen werden konnte, mit Schallhaftigkeit und Humor zu glatten, singbaren Versen verarbeitet. Meisterschaft bekundet der poeta laureatus auch in der Wahl der bei jedem Vers wechselnden Melodien, die sich immer wunderbar dem Inhalt anpassen. Es sei gestattet, einen sehr gelungenen Vers, der vielen Beifall fand, hier als Probe zu bieten (Melodie: »Ein Hering liebt eine Auster«):

»Es klopfte die »Jugend« an's Fenster, wo's Börsenblatt logiert,  
.: Sie hätte mit ihrer Liebe in ihm sich gern präsentiert. :.

»Doch gänzlich ungehalten sprach's Börsenblatt zu ihr,  
.: Verschloß ihr seine Spalten, und die »Jugend« blieb vor der Tür. :.